Sommersprung

Heuwiesen-Sommer. Kirschenklau-Sommer. Große-Ferien-Sommer. Es waren diese Wochen, in denen die Tage nach warmem Gras rochen und die Zeit sich dehnte wie Kaugummi in der Sonne. Sechsundzwanzig Mark, so viel hatte die Saisonkarte fürs Schwimmbad gekostet. Dass ihre Mutter ihr das Geld einfach in die Hand gedrückt hatte, darüber staunte Gabi noch immer, denn das Zeugnis war ziemlich mau ausgefallen.

Gleich in der Früh fuhr sie los. Verabredungen brauchte es nicht, an einem Sonntag würden sich die die Freundinnen schon finden lassen.

„Gabi, Gabi, hier sind wir." Das Geschwisterpaar aus dem Nachbardorf winkte schon von weitem und schon tauchten auch Ingrid und Gisela auf. Mit ihren bunten Handtüchern legten sie einen Kreis auf die Wiese, so wie sie es aus Indianerfilmen kannten. Eine Festung. Uneinnehmbar.

Nicht weit davon hatten die Jungs ihr Lager aufgeschlagen. Nahe bei den Sprungtürmen türmte sich ein chaotisches Durcheinander aus Taschen und Handtüchern. Den hellen Blondschopf von Matthias hatte Gabi gleich erkannt. Matthias, ein großer und ernster Junge, war erst zu Ostern in ihre Klasse gekommen. So blond, war sonst niemand im Dorf. Ein Junge aus einer großen Stadt im Norden, wo immer der Wind weht und das Meer nicht fern ist. So hatte er es ihnen am ersten Tag erzählt.

Am Beckenrand trafen die Gruppen der Jungs und Mädchen aufeinander. Sie neckten sich, sprangen ins Wasser, tauchten sich gegenseitig unter. Ein grobes, lautes Spiel.

Nach einer Weile zogen die Jungs los, holten sich ein Eis und ließen sich am Beckenrand nieder, von wo sie mit einem energischen Pfiff von Bademeister Louis schnell verscheucht wurden. In ihrer Ehre gekränkt und nicht recht wissend, wohin mit dem überschießenden Mut, stachelten sie sich gegenseitig an. Wer würde gleich springen, wer welchen Sprung aus großer Höhe wagen? Sie lachten verhalten, stießen sich gegenseitig in die Rippen, schubsten einander und warfen schließlich den Kleinsten gemeinsam ins Wasser, woraufhin Louis sie erneut - und diesmal energischer als zuvor - zurechtwies.

Die Mädchen hatten alles verfolgt, lachten über die unbeholfenen Späße ihrer Mitschüler. Auch Gabi kicherte – bis plötzlich der große blonde Junge neben ihr stand. Matthias sprach sie direkt an.

„Na? Was traut ihr euch denn? Gar nichts, nicht wahr?" Gabi sprang boost auf. Eine tapfere Indianersquaw ließ sowas doch nicht auf sich sitzen.

„Und ob! Wir sind viel mutiger als ihr alle. Wir nehmen es mit jedem auf. Auch mit allen Komantschen und so." Sie erschrak fast über die energische Bestimmtheit in ihrer Stimme. Matthias schaute aus tiefblauen Augen. Amüsierte er sich über sie?

„Na gut," sagte er, „dann komm mal mit. Wir springen gemeinsam."

Schon war er auf dem Weg zum Sprungturm und Gabi dicht hinter ihm. Sie lief einfach kopflos hinter seinen langen Beinen her, noch nicht recht begreifend, was aus ihrem liederlichen Geplapper zu werden drohte. Matthias war schnell am Sprungturm angelangt. Viel zu schnell, für ihren Geschmack. Und das Schlimmste: Alle waren ihnen gefolgt. Jungs und standen in einem Halbkreis und beobachteten gespannt, was jetzt passieren würde.

Gabi atmete tief durch. „Okay, drei Meter sind eigentlich nur zwei mehr als vom Einer. Das wird schon irgendwie gut gehen“, redete sie sich ein. Aber Matthias ließ die Treppe zum Dreier rechts liegen und stieg weiter hinauf, zu den Stufen des Fünfers. „Einfach nicht nachdenken“, dachte sie. „Das hier passiert nicht wirklich. Ist alles nur ein Traum….“



Am liebsten wäre sie umgekehrt, aber da unten standen sie alle und schauten zu ihnen hinauf. Sie und Matthias, nun ganz allein, ganz weit oben. Und plötzlich stand sie wirklich ganz alleine dort. Matthias war schon gesprungen. Der Angeber.

Wie betäubt, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen, setzte sie einen Fuß ins Leere, und der Rest ihres Körpers folgte. Der Fall dauerte. Minuten? Sie war sicher, dass sie den heutigen Tag nicht überleben würde. Der Aufprall war heftig. Wäre das Wasser nicht über ihr zusammengeschlagen, hätte sie geglaubt, sie hätte das Becken verfehlt.

Dass um sie herum gejohlt und geklatscht wurde, erfuhr sie erst am nächsten Tag von ihrer besten Freundin. Auch, wie Matthias sie bewundernd angesehen hatte. Gabi selbst hatte keine Erinnerung an das Geschehene – nicht daran, wie sie aus dem Wasser gekommen war, und auch nicht daran, wie sie später nach Hause geradelt war.

Gabi hatte sich gewagt. Sie hatte etwas getan, das niemand ihr zugetraut hatte. Und sie selbst? Sie hätte nicht erwartet, so viel Mut in sich zu finden.